Zeitschrift: Schweizer katholische Frauenzeitung : Wochenbl. für Unterhaltung u.

Belehrung

Band: 6 (1906)

Heft: 29

Anhang: Mitteilungen des Schweizerischen Katholischen Frauenbundes, No. 29

Autor: Schweizerischer Katholischer Frauenbund

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Mitteilungen des schweizerischen katholischen Frauenbundes.

Nº 29.

Beilage zu "Katholische Frauenzeitung", 6. Jahrgang M. 29.

Ginftedeln, den 21. Juli 1906.

Die Ausbildung der Bauersfrau.

(Uns dem Thurgan.)

Sozialpolitiker beschäftigen sich gegenwärtig viel mit der Frauen= frage und Frauenbewegung. Da wird aber im allgemeinen nur über die Stellung der Arbeiterfrau, über die mißliche Lage ber Fabrifarbeiterfran (Pfarrer Pflüger, Zürich) geschrieben ober geredet und doch ichildert der bagrische Philosoph Professor Dr. Stöckel den Bauernstand als den schwerften und mubevollsten aller Berufsftande. Ift mit bem nicht auch gejagt, daß ber Frau, die biejem Stande angehört, die größte und schwierigste Arbeit zugewiesen ift? Der Soziolog Peter Cathrein berechnet die im beutschen Reiche in der Landwirtschaft tätigen Frauen auf 567,542; 46,720 sind selbstän= dig im Beruse. In der Schweiz beziffern sich die Banersfranen auf 240,000, davon im Thurgan rund 10,000. Bei der letten Volkszählung werden sich die Ziffern allerdings noch höher gestellt Cathrein weist nach, daß unter allen Berufsarbeiten bei ber Landwirtschaft die stärkste Zunahme von seiten der Frauen zu fonftatieren ift. Es ift dies nur zu begrüßen und zwar gang besonders, wenn der Landwirtschaft tüchtige, praktisch gebildete Kräfte zugewiesen werden. Auch die Schweiz hätte dies nötig. Wenn wir es auch festhalten, was Dr. Stöfel fagt, daß der Beruf bes Bauern ein mühevoller ift, jo darf das Bebauen, Schalten und Walten in Gottes freier Natur, das Bebauen der Erde, dieser ihre Früchte abzuewinnen zum Nuken der menschlichen Gesellschaft, eine schöne und intereffante Beschäftigung genannt werden.

Die Bänerin versolgt mit Spannung wie alles im Gottesgarten feimt, treibt, sproßt und fnospet. Weit idealer ist ihre Arbeit bei den Pssanzen — im Garten und Feld, als die der Fabrikarbeiterin bei der eintönigen Maschine, jahrans, jahrein im gleichen Getriebe. Da sernt die Bänerin Gottes Güte und Allmacht kennen und schäßen,

lernt beten gur Zeit ber Aussaat und ber Ernte.

In Ländern, wo die Landwirtschaft stark vertreten ist und blüht, ist Wohlstand. Die Bauersseute seben nicht wie der Großteil der Fabrikarbeiter von der Hand in den Mund; sie sorgen für zukünstige Zeiten, sür kranke und alte Tage, sie rusen nicht nach obligatorischen Kranken- und Unsallversicherungen, sondern huldigen dem Grundsate: "Hilf dir selbst, so hilst dir Gott." Die Bäuerin nimmt dabei aber auch eine ganz andere Stellung ein, als die Fabriksrau und wieder eine andere als die moderne Weltdame. Eine richtige Bäuerin ist eine praktische Handsscha, die Hauptstütze ihres Mannes, eine gute Erzieherin ihrer Kinder und dabei in gesellschaftslichen Kreisen einsach und gemütlich.

Wie viel wird heutzutage für Bildung unserer Bauernföhne getan durch landwirtschaftliche Schulen, Bereine, Rurse und Bortrage. Es ist biese Schulung allerdings sehr notwendig geworden, um jene tüchtigen, tatkräftigen, praktisch und theoretisch gebildeten Dekonomen zu erziehen, die der heutige Betrieb der Landwirtschaft er= fordert. Aber wie wenig wird für das weibliche Beschlecht getan, dem doch ein auter Teil dieses Betriebes zufällt. Die Schweiz weift nur eine einzige landwirtschaftliche Bildungsftätte für das weibliche Geschlecht auf; es ift dies die Haushaltungsschule in Weggis, welche sich hauptsächlich auf den Gemusebau verlegt. Auch in der deutsch= ichweizerischen Obit- und Gartenbauschule Wähensweil ift Frauen und Töchtern Gelegenheit jum Besuche von einschlägigen Rursen geboten. Unfere thurgauische Bildungsstätte, die Haushaltungsschule in Neufirch und die von Chamer Schwestern vortrefflich geleitete Saushaltungsichule in Dugnang, sind meift nur für den Haushalt im engeren Sinne berechnet. Ihre Frequenz ist eine vortreffliche,

auch von seiten der Bauerstöchter. Sie erhalten hier einen Begriff von der Führung eines Haushaltes und Kenntnisse in den weiblichen Handarbeiten, was ja nüglich und recht ist. Aber die Ausdildung zur eigentlichen Bäuerin sollte erst noch solgen. Die Tochter muß sich noch manche Kenntnisse aneignen und sich in manche Arbeit erst einführen lassen, um solche mit dem richtigen Berständnisse aussiühren zu können. Und daß es dafür einer mögslichst systematischen Schulung bedarf, wie für anderes Gewerbe scheint man stets zu vergessen.

In unserem weinbautreibenden Thurgau ist 3. B. die Rebarbeit meistens den Frauen zugewiesen; auch bei dem Iwergobstbau und der Beerenkultur könnten sich die Frauen mit Ersolg betätigen und es bieten solche bei einem rationellen Betrieb sohnende Einnahmsquellen. Zutreffende Kurse dürsten daher mehr als die anhin abgehalten und von unserem Geschlechte benutzt werden. Gerade jetzt, wo wieder so viel für den Weindau und Veredelung der Reben getan wird, wäre die zweckmäßige Zucht dieser frisch gepfropsten Reben eine bedeutende Hebung des Weinbaues.

Aber auch für den Zwergobstbau und die Beerenzucht sollten die Mädchen mehr Interesse zeigen; sie können diese als Nebenarbeit und Liebhaberei betreiben, immer werden sie ihnen einige Franken eintragen und daneben die eigene Vorratskammer bereichern. Wie wenig Gewicht früher auf den Gemüsebau gesegt wurde, sehen wir jetzt noch auf viesen sandwirtschaftlichen Gütern; wir haben jetzt noch in der mangeshaften Anlage und Besorgung der Gärten ein Erbstück inner Zeit

Die Küche bedarf alle Tage der Gemüse und da ist es besonders Ausgabe der Bänerin dasselbe zu beschaffen. Dank der Wirksamkeit unserer Gemüsebaukurse kultiviert die Bänerin jest nicht nur den gewöhnlichen niederen Kabis, sondern auch den seinen "Spit," und den haltbaren Blankabis. Sie hat kennen gesernt die Anzucht des Neuseeländer Spinates, das Kultivieren von Tomaten, Blumen= und Rosenkohl. Aber nicht nur mit der Pssanzung dieser Gemüse, sondern auch mit Einkellern, lederwintern und Konservierung von Obst, Beeren und Früchten soll sich die zukünstige Banersfrau bekannt machen. Sie hat die beste Gelegenheit, seine Konserven und grüne Wintergemüse zu beschaffen; sie soll der Stadtfrau ebenbürtig daskehen und ihr auch etwas zeigen können, wenn sie zu ihr auf Besuch kommt. Aber das kann die Banersfrau nur dann, wenn sie die Früchte, Beeren 2c. für sich behält und nicht alles verkanstzuerst sürs eigene Haus sorgt und nur seilbietet, was sie übrig hat.

Ins Bereich der Franenarbeit fällt endlich auch die Besorgung des Hühnerhoses. Leider sind in unserem Thurgan die Flurgesetze derart, daß sich hier nicht Großartiges erziesen läßt. Aber wie gut und angenehm ist es, wenn die Hausstran täglich frische Sier aus dem Neste hosen kann. Sin junger setter "Güggel" ist anch etwas Feines für den Tisch und eine alte Henne ist schon wegen der schmackhaften Suppe, die sich aus dem Fleische bereiten läßt, auch nicht zu verachten. Immerhin ist sie noch einen Franken wert, wie sie von dem Juden bezahlt wird.

Die größte Einnahmsquesse liefert der Bänerin die Mildwirtsschaft. Gar mannigsaltig kann sich dieselbe gestalten. Auf vielen Landgütern, wo sast ausschließtich Kühe gehalten werden, wird die Milch samthaft in die Käserei oder in die Stadt geführt und da hat die Bänerin nicht viel damit zu schaffen. Wo die Milch aberim Haus direkt an die Kunden abgegeben wird, ist es Ansgabe der Bänerin, dieselbe anszuwirten oder zu verbuttern. Da möchte ich namentsich auf die Milchfässer hinweisen. Wenn es möglich ist, soll fein Zinkblech oder Email für solche, in denen man die Milch stehen läßt, verwendet werden. Tonnen und irdene Gefäße, die aber keine

Glasurbeschädigung ausweisen, sind die besten Milchbehälter. Es ist unrichtig angewandte Sparsamseit, wenn die Frau, sei es die Verkäuserin oder die Käuserin einen Milchbasen benutzt, der Sprünge und Risse und sast keine Glasur mehr hat oder einen Emailkrug der schachaste leicht rostende Stellen hat, die, mit der Milch direkt in Verbindung kommend, diese verderben. Wo bitden sich am ehesten Gärungserreger als dei beschädigten Stellen! Da will die Frau sparen, aber an ihrer Toilette, seinen Handschuhen, eleganten Schleiern, wohlriechenden Pomaden und ähnlichen Verschönerungsmitteln reut sie das Geld nicht. Diese Dinge können eben bei Ausstlügen und Soirén auf die Parade geführt werden, während die Milchäsen daheim unbeachtet bleiben. Also fort mit solchem Milchzgeschirr!

Die Milch kann auch zur Anfzucht von Jungvieh und Schweisnen verwendet werden und wenn es da die Bänerin versteht, so bringt sie dieselbe auf einen anständigen Preis. Nicht nur im Verswerten der Milch soll die Bänerin kundig sein, sondern ich rate jeder Bauerstochter, messen zu sernen. Im benachbarten deutschen Reiche sehen wir (in kleins und mittelbänerlichen Verhältnissen) die Fran saft durchgängig auf dem Melkschemel; das möchte ich bei uns nicht empsehsen. Wie ost aber kann es vorkommen, daß die Bänerin froh ist, selbst melken zu können, nicht um fremde Hilfe suchen zu missen, wenn ihr Mann abwesend ist und der Knecht blauer Montag hat.

Nebst diesen in Kürze gezeichneten Hauptbranchen der Tätigkeit unserer Bäuerinnen gibt es noch eine Menge von Arbeiten, in die sie eingeschafft werden müssehälterische Bildung, das heißt das Kochen, Waschen, Bügeln, Flicken, Reinhaltung der Wohnräume und Betten und bei all diesen Gesichäften darf namentlich auch eine richtige Zeiteinteilung nicht sebsen.

Hierüber lassen sich keine bestimmte Normen aufstellen; da muß jede Mutter ihre Tochter teils durch eigene Anseitung teils durch weitere Schulung in die Verhältnisse einsühren, in der sie selbst ist oder in die ihre Tochter etwa später kommen kann. Der eine Haushalt bedarf mehr Kraft und Geldauswand als der andere und das ist sicher, daß man auf einem abgelegenen Hofe viel weniger für den Haushalt verwenden muß, als in der Nähe einer Stadt oder in einer größeren Ortschaft, und doch sind die Leute dabei zufrieden er und kommen weiter vorwärts.

Wer macht's nach!

In unserem Dorfe ist ein großer Verkaufsladen; da geht's, wie wenn die Ware verscheuft würde. Die Krämerin ist aber auch eine leutselige Frau und bei den Kindern sehr beliebt. Sie hat aber noch eine bessere Eigenschaft als diese äußere Liebenswürdigkeit. Sie sorgt auch dafür, daß das reine Herz des Kindes von den Bildern, die sie im Laden hat, nicht getrübt werde. Da wandert hie und da eine Ansichtskarte ins Feuer, da werden nicht alle mögslichen Gratiskalender und Vilder am Neuzahr ausgeteilt; da wird auch nicht jede Reklametasel ausgehängt.

Vor einiger Zeit sind ihr zu irgend einem Verkaufsartikel Gratisbücher zugeschickt worden. Diese ließ sie von der Lehrerin des Dorses prüsen und, nachdem sie diese als sür die Jugend schädlich bezeichnete, wurden sie alle verbrannt. Dafür wurden dann bei Herrn Buchhändler D. in B. 10 Rappen-Büchsein augeschafft von der Einsiedler Volksbibliothek. Es zählt diese zwei Serien, von denen die erste für die Kinder, die zweite für Erwachsene berechnet ist. Auch unpassende Spielsachen, die unserer Krämerin unter ganz netten Dingen zukamen, slogen bei passender Gelegenheit so weit in den nahen Fluß, daß sie kein reines Auge mehr ärgern werden.

Du sagst vielleicht, geehrte Leserin: "Ja die Krämerin, die wird ihre Schässein im Trockenen haben." Das ist aber nicht der Fall, sie ist eine Arbeiterfrau und jammert auch manchmal darüber, wie viel ihre fünf Kleinen sie kosten. Freilich hilft der Schaden ihr eine edle Nachbarstochter tragen, die aber das Geld auch nicht aus dem Nermel schütteln kann. Groß ist er zwar nicht, aber in den Rechen-

büchern Gottes ift er — so gland ich sicher — als hohe Einnahmssumme eingetragen. Und aufgeschrieben ist dort gewiß auch die Zeit, welche die gute Lehrerin dem Prüsen der Bücher opserte. Nota bene eine christliche Person muß sie sein, die weiß, was sür die Jugend paßt.

Rachel.



Aus der Frauenwelt.

Im öfterreichischen Ministerium für Kultus und Unterricht wird gegenwärtig die Frage erwogen, ob Mädchen und Franen generell zum Stidium an allen gewerbl. Lehranstalten zugelassen voerben sollen. Um die prinzipielle Ansicht der in Betracht kommenden Schulfaktoren und soweit in dieser Sache allgemein volkswirtschaftliche Momente mitspielen, auch die Stallungunghung der Sandsleg und Kannarhakannnen kennen zu larnen Stellungnahme der Handels- und Gewerbefammern fennen zu lernen, wurden zunächst umfassende Erhebungen eingeleitet. — Der Verein der bentschen Kaufleute hat auf seinem fürzlich in Berlin abgehaltenen außer-ordentlichen Delegiertentag die Aufnahme von weiblichen Handelsangestellten als ordentliche Mitglieder beschlossen. — König Friedrich August von Sachsen hat einen neuen Orden zur Auszeichnung von Frauen und Jungfrauen gestiftet. Er wird verliehen für Frauen und Jungfrauen, die fich im öffentlichen Dienste, im Dienste am Sofe oder im Dienste gemeinnütziger öffentlichen Dienste, im Dienste am Hose ober im Dienste gemeinnütziger Anstalten ausgezeichnet ober durch hervorragende Leistungen besondere Werdienste um die Förderung des Gemeinwohls erworden haben. Der Orden soll zum Gedächtnis an das Königs Mutter den Nammen Maria-Anma-Orden tragen und besteht aus der Klassen. — Die erste Klasse wird mit der Krone, die zweite Klasse ohne Krone und die dritte in Gestalt eines Kreuzes (Maria-Unna-Kreuz) verlichen. — In Dessan wird der Berein für Mächengynmasialfurse am 7. August zwei Kurse erössen. Kursus III. ist einzährig und endet mit Schulichluß Ostern 1907. Der Lehrplan besteht in 26 wöchentlichen Unterrichtsstunden und ist mit geringen Abweichungen dem der Untersetunda des Kealgynmassiums gleich. An diesen Kursus werden dann später Obersetunda und ist mit geringen Abweichungen bem der Untersekunda des Realgymnasiums gleich. An diesen Kursus werden dann später Obersekunda und Prima angegliedert werden, Der Vorkursus II. (gleich Unters und Oberstertia) wird die Schülerinnen der höheren Töchterschulen in zwei Jahrskursen zum Eintritt in die Hauptkurse vorbereiten. Der Unterricht besselheht auß fünst Stunden Latein und drei Stunden Mathematik wöchentlich. Die herzogliche Regierung hat die Direktion der herzoglichen Untoinettenschule ermächtigt, Schülerinnen, die an dem Vorkursus sich beteiligen, sechs Stunden Dispens von technischen Fächern zu erteilen, so
daß seine erhebliche Mehrbelaskung eintritt. — Die erste deutsche Apothekerin im strengen Sinne des Wortes ist nunmehr verpflichtet worden.
Frau Neff hat soeben die Staatsprüfung mit der Note "Sehr gut" be-Frau Neff hat joeben die Staatsprüfung mit der Rote "Sehr gut" bestanden. Sie hofft an der Seite ihres Gatten, der auch geprüfter Apotheter ift, in Bälbe bas Gelernte und Erworbene zu verwerten. — In Anbetracht ber günstigen Ersahrungen in anderen Bundesstaaten emp fiehlt das oldendurgische Staatsministerium, auch in Oldendurg weibliche Berjonen als Worminderinnen einzuftellen. — In der deutschen Haus-haltungshochschule in Verlin bestanden die ersten Schülerinnen die Brüsung zur orthopädischen Turnlehrerin. Vefanntlich hat Schöneberg am 1. Mai einige orthopädische Turnlehrerinnen angestellt, welche den Kindern mit Wachstumssehlern orthopädischen Turnunterricht zu erteilen haben. Hier erössiet sich also wieder ein neuer Frauenberus. — Die Einbeziehung der weiblichen Lehrlinge in die Handwerterorganisation wurde von der Handwerterfammer in Kassel beschlossen. — In Falmouth in England stad ein weiblicher Grobschmied, Anna Winn, im Alter von 89 Jahren. Sie hinterließ 151 Abkömmlinge, 17 Söhne und Töchter, 75 Enkelsinder und 59 Urenkel. — Als ersten weiblichen Austinnator hat die Regierung zu Danzig Frau Auguste Selke aus Danzig beeidigt und sür den Landkreis Danziger Niederung öffentlich angestellt. Dieser Verus wird in anderen Ländern bereits von Frauen ausgesübt. Die anstliche Anstellung und Beeidigung einer Frau als Austionator ist dagegen hier ein Novum. — In Wien sand ein Wettbewerb um die Weltmeisterschaft im Schreibmaschinenschreiben statt. Als Siegerin zun Fräulein Emma Weiß hervor, die in allen drei Wettschen sich als die schnellste erwies. In zur orthopäbischen Turnlehrerin. Bekanntlich hat Schöneberg am 1. Mai bervor, die in allen drei Bettschreiben sich als die schnellste erwies. In einer Minute berührte dieses Muster einer Maschinenschreiberin 755 Tasten, und in drei Minuten schrieb sie 300 Worte. Bei der Uebertragung vom Stenogramm schrieb sie in sünf Minuten 180 Worte, in denen fich nur fechs Fehler befanden.

Kinderschutz in der Seimarbeit. In der Schrift Deutsche Heimarbeitausstellung Berlin 1906 (Berlin 1906, Druck von H. S. Hermann) sinden sich mehrsach Augaden, nach denen es den Unschein gemann, als wenn die Bestimmungen des Gesetzes über Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben nicht überall zur Durchführung gelangen; es wird sogar von össenderen Gesetzesverletzungen berichtet. Der Reichsfanzler (Reichsamt des Innern) hat daher an die Bundesregierungen das Ersuchen gerichtet, die Richtigkeit jener Mitteilungen, soweit dies angängig ist, prüfen zu lassen und, falls ersorderlich, die Behörden auf die Notwendigkeit einer gründlichen Kontrolle über die Ausssührung des Kinderschutzgesetzes hinzuweisen.